

kolonne anzuschließen. Der Himmel hatte sich aufgeheit, die Nacht war sternhell. Wir hatten nicht sehr lange zu suchen. Wir fanden den Mann einige hundert Meter weit vom Beginn des Gletscherweges, ganz unweit der Trossen, an einer Stelle, an der die Steigung nicht steil war, der Weg war ganz gefahrlos.

Wir fanden den Mann mit gebrochenem Genick. Es wäre unmöglich gewesen, daß ein Mann, der nur die geringste Erfahrung im Bergsteigen hätte, an dieser Stelle gestürzt wäre. Aber bei diesem, nicht für die Berge ausgerüsteten, nicht an das Bergsteigen gewöhnten Menschen war es kein Wunder. Jedenfalls war es die Meinung der Führer, daß hier fahrlässiges Selbstverschulden vorlag. Die Berge ließen nicht mit sich spassen, und wer nicht in die Berge gehört, soll gefälligst fortbleiben. Das war die Meinung.

Das war auch meine Meinung, während wir den Toten zum Gasthof trugen. Derselbe ereignet sich öfters, man macht nicht viel Aufhebens davon.

Auf dem Flur, auf dem mein Zimmer lag, lag auch das Zimmer des Paares. Ich hörte das wilde Weinen des Mädchens aus dem Zimmer dringen. Ich blieb einen Augenblick stehen. Vor ihrer Tür hing ihr Lodenmantel. Von unbewußter Neugier getrieben trat ich näher. Und plötzlich sah ich aus der Manteltasche den Zipfel eines Briefes herausragen. Ich blickte um mich; der Flur war leer. Mit einem plötzlichen Entschluß nahm ich den Brief an mich, ging in mein Zimmer und verschloß sorgfältig die Tür.

Der Brief war vor zwei Tagen aufgegeben; es war der Brief von heute früh. Er war von Männerhand, die Schrift war groß, stark, voll Schwung. Es war ein ungestümer, leidenschaftlicher Liebesbrief. Der Mann habe endlich aufgespürt wo sie sei. Er werde kommen. Sofort, schon morgen werde er da sein. Er wisse, sie sei nicht allein. Darum schreibe er ihr bevor er komme. Er gebe ihr 24 Stunden Zeit, den anderen Mann fortzuschicken. Keine Minute länger. Morgen müsse sie allein sein. Morgen müsse sie frei sein.

Ich starrte gebannt auf den Brief. Und plötzlich stand vor mir ihr Blick, der

Blick, mit dem sie sich des Briefes bemächtigt hatte. Und plötzlich wußte ich: es war der böse Blick der Entschlossenheit, der giftgrüne Blick einer Zauberin. Und plötzlich wußte ich was geschehen war.

Ich zauderte. Was sollte ich tun? Sollte ich mein Wissen zugeben? Sollte ich einen Verdacht aussprechen, der doch nicht zu beweisen gewesen wäre? Und wieder stand vor mir das Auge dieses Mädchens: abgrundtief grün, geheimnisvoll und strahlend....

Ich hatte den Brief beim Licht einer Kerze gelesen. Ich hielt ihn über die Kerze. Ich wartete, bis er verbrannte. Ich sammelte die Asche und blies sie durchs Fenster, über den Schnee.

Bei Tagesanbruch verließ ich den Gasthof. Ich sah das Mädchen mit den grünen Augen nie wieder, und nie sah ich den Mann der kommen sollte.

Peter Ferdinand Carus.

## KURIOSA

### aus der „guten alten Zeit“

#### Frauen im Parlament.

Die Publiktribüne im englischen Unterhause des 18. Jahrhunderts war ein Treffpunkt der fashionablen Damenwelt. Kopf an Kopf gedrängt saßen in den ersten Reihen die Ladies aus der erlauchten Aristokratie und garnierten die Ränge mit den Reizen ihrer Toiletten und nicht selten auch wohl mit persönlicher Anmut. Sie fühlten sich wie im Theater und applaudierten bei besonders guten rhetorischen Leistungen; sie fühlten sich aber auch wie auf dem Rennplatz und ließen Wetten auf den Ausgang von Abstimmungen starten. Sie bekamen allmählich merkbaren Einfluß, diese Parlamentsladies. So mancher behäbige Teed- oder Wollkrämer, der sich im Unterhause vor den Morallektionen seiner spinösen, keifenden Gattin sicher fühlte, bestieg, besonders gut toupiert und gepudert, die Rednertribüne. Dort gebärdete er sich wie ein Vorstadtkomödiant und mimte ein

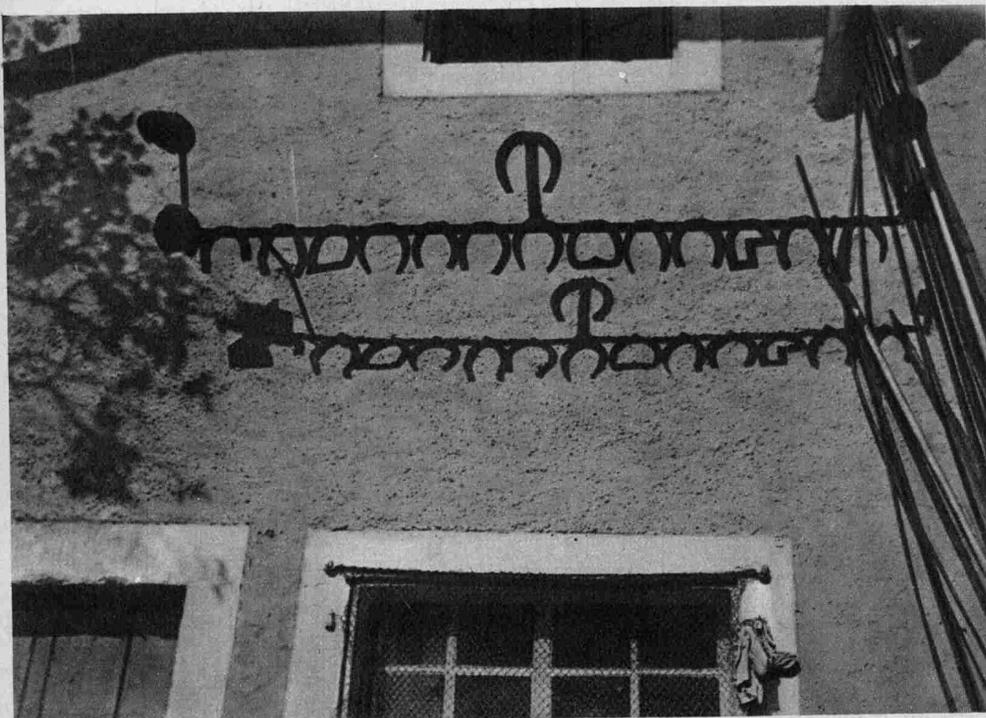
wenig den großen Parlamentarier. Er verneigte sich auch beim Beifall der Damengalerie, und nicht viel fehlte, so hätte er besonders stürmischen Applaus mit einem Dakapo belohnt. Ein Hauch von Unsachlichkeit, ja Galanterie begann zum Entsetzen mancher staubtrockener Puritaner die biedere und ehrenfeste Atmosphäre des Unterhauses zu parfümieren. Die Würde des Parlaments stand auf dem Spiel. Und so kam es, daß die Abgeordneten des reifsten Alters, die nicht mehr durch weibliche Reize, sondern nur noch durch reizende Schecks bestochen werden konnten, den Ausschluß der Ladies von der Tribüne durchzusetzen, obwohl die Abgeordneten der reiferen Jugend stürmisch protestierten. Eines Tages als im Unterhause über die Kriegserklärung an Spanien bestimmt werden sollte, verwehrte der Türhüter den Damen den Eintritt. Die Ladies rebellierten, aber die Parlamentswache kam und verbarrikadierte das Tor. Da lärmten die Damen erst stundenlang. Dann folgten sie dem Rate eines Abgeordneten, der bald eine Rede halten wollte und dazu ein Auditorium brauchte: sie schwiegen beharrlich. Diese List führte zum Erfolg. Als der Torhüter, verwundert über die Grabesstille da draußen, das Tor öffnete, drangen die Ladies, an der Spitze die Herzoginnen von Queensberry und Ancaster, ein und besetzten wieder ihre Positionen auf der Tribüne.

#### Budget für Straßenbau.

Das englische Budget des 18. Jahrhunderts sah für den Unterhalt der Chausseen einen jährlichen Betrag von durchschnittlich 500 000 Pfund vor; dennoch waren die Straßen exemplarisch schlecht; sie waren manchmal überhaupt nicht vorhanden. In Cornwall gab es nur Saumpfade. Zwischen Kensington und London befand sich, will man Lord Herve Glauben schenken, ein «unpassierbarer Abgrund von Dreck». Die Bauern von Sussex konnten bei Regen- oder Schneefällen nicht bis zur nächsten Stadt vordringen. Wollte man auf dem Lande bei schlechtem Wetter zur nächsten Kirche fahren, mußten manchmal sechs Ochsen vor den Wagen gespannt werden. Der Transport von Baumstämmen aus dem Penninischen Gebirge bis zu den Werften an der Küste dauerte mitunter, trotzdem 22 Ochsen aufgeboden waren, zwei Jahre und noch länger. Karl III. von Spanien, der 1702 von Portsmouth aus sechs deutsche Meilen landeinwärts fuhr, benötigte dazu 14 Stunden. Einmal blieb sogar die Hofequipe mit dem englischen Herrscherpaar auf dem Wege von Kew nach dem St. James-Palast im Morast stecken. Die königliche Familie mußte die ganze Nacht im Freien warten, bis sich die Hilfspferde herangearbeitet hatten.

#### Teure Titel.

Der Herzog Karl Eugen von Württemberg, der Ämter meistbietend zu veräußern pflegte, überließ einem gewissen Hasselpflug die Stelle eines Oberamtmannes für 150 Gulden. Aber bald darauf bot ein anderer Bewerber 200 Gulden für den gleichen Posten. Der Herzog glaubte daher dem Hasselpflug befehlen zu können, umgehend die Differenz von 50 Gulden nachzuzahlen. Als das geschah, blieb Hasselpflug weiter Oberamtmann. In Oldenburg war damals der Titel eines Wirkl. Kanzleiasseissors für 300 Taler zu erstehen. In Oesterreich zahlte man für das Prädikat Exzellenz 4000 Gulden, für den Posten eines Feldmarschalls 2000 Gulden, für die Stelle eines Generals 1000 Gulden. Der Titel eines Kammerherrn war im ausgehenden 18. Jahrhundert für 200 Dukaten zu haben.



REYAM

SCHMIEDEZEICHEN (ERSINGEN)